



Gottesdienst in der Kapelle des CBT-Hauses "St.Monika"

am Sonntag, 01.Oktober 2006 um 10:00 Uhr

Musikalischer Gestalter: *Kirchenchor Caecilia an St.Anna Hangelar*
 Organist: *Uwe Hardung*
 Chorleitung: *Monika Schulten*



Einzug.....[A]	Gl	267	Nun danket all und bringet Ehr
Kyrie.....[Ch]	–		Deutsche Messe v. Franz Schubert
Gloria.....[Ch]	–		Deutsche Messe v. Franz Schubert
Antwortges./Kv.....[A]	Gl	263	Dein Lob, Herr, ruft der Himmel aus
Ruf v.d.Evang.....[V/A]	–		Halleluja-Ruf
Credo.....[A]	Gl	635, 1 + 3	Ich bin getauft und Gott geweiht
Gabenbereitung.....[A]	Gl	490	Was uns die Erde Gutes spendet
Sanctus.....[Ch]	–		Deutsche Messe v. Franz Schubert
Agnus Dei.....[Ch]	–		Deutsche Messe v. Franz Schubert
Kommunion.....[Ch]	–		Herr, Deine Güte reicht so weit
Danksagung.....[A]	Gl	952	Wunderschön prächtige
Nach dem Segen...[A]	Gl	266	Nun danket alle Gott

Halleluja-Vers

Dein Wort, o Herr, ist Wahrheit;
 heilige uns in der Wahrheit!

Im Foyer:

Chor – Am Brunnen vor dem Tore
 Chor – Anndhen von Tharau
 Vorsitzender Ansprache Albert Hardung
 Chor – Fröhlichkeit und leichtes Leben
 Chor – Hab oft im Kreise der Lieben

"Deutsche Messe" von Franz Schubert

Schubert schrieb die "Deutsche Messe" im Auftrag des Textdichters Johann Philipp Neumann, der seine Dichtung unter dem Titel "Geistliche Lieder für das heilige Messopfer" im Jahr 1826 veröffentlicht hatte und später Schubert mit der Vertonung seiner "Deutschen Messe" betraute. Im Jahr 1826 veröffentlichte auch ein Honorar zahlte. Bei Neumanns Text handelt es sich nicht um eine wortgetreue Übersetzung der lateinischen Messe, sondern um eine freie Nachdichtung, die an das protestantische Kirchenlied erinnert. Schuberts "Deutsche Messe" liegt in mehreren Fassungen vor, was auf die Volkstümlichkeit des Werkes schließen lässt. Die erste Fassung verwendet neben dem gemischten Chor die Orgel als Begleitinstrument. In einer Zweifassung sind neben dem Chor je zwei Oboen, Klarinetten, Fagotte, Hörner, Trompeten, drei Posaunen, Pauken und ein Kontrabass eingesetzt. Ferner gibt es mehrere Bearbeitungen von Schuberts Bruder Ferdinand, darunter eine Einrichtung für drei Knabenstimmen mit Orgel und eine für vier Männerstimmen ohne Begleitung.

"Herr, deine Güte reicht soweit" von A.E. Grell

August Eduard Grell war Berliner Komponist. Er wurde am 6. November 1800 geboren und lebte bis zum 10. August 1886. Er schuf Vokalwerke im A-cappella-Stil der Renaissance. Das vom Kirchenchor vorgetragene Stück beruht auf dem Psalm 36 (die Boshheit des Sünders und Gottes Güte) und dem Psalm 57 (inmitten von "Löwen").

Die Originalverse lauten:

Ps. 36,6: *Jahwe, bis an den Himmel reicht dein Erbarmen, deine Treue bis an die Wolken. (Gotteslob Nr. 724,2)*

Ps. 57,11: *Denn bis an den Himmel reicht dein Erbarmen, bis an die Wolken reicht deine Treue. (Gotteslob Nr. 730,2)*

Der Text zu diesem Chorstück wurde auch von Maria Luise Thurmair 1971 für das Gotteslob Lied Nr. 289 genutzt. Hier wurde eine Melodie von Matthias Greiter von 1525 genommen.

Franz Schubert

In seinem kurzen Leben schuf Franz Schubert (1797 - 1828) ein umfangreiches Werk, von dem ein großer Teil den meisten Musikfreunden unbekannt geblieben ist. Schuberts geistliche Musik ist nicht so bekannt geworden wie z. B. die Messen Haydns, Mozarts und Beethovens. Ähnlich wie Mozart war Schubert kein orthodoxer Katholik. Bezeichnend für Schuberts unorthodoxe Frömmigkeit, die im "Josephinismus" wurzelt, der aufgeklärten Religiosität unter Kaiser Joseph II., ist, dass Schubert bei seinen Messekompositionen im "Credo" regelmäßig die Stelle "Credo in unam sanctam catholicam et apostolicam ecclesiam" (Ich glaube an eine heilige katholische und apostolische Kirche) wegließ. Trotzdem kann man Schubert als einen religiösen Menschen bezeichnen, dem es ein inneres Bedürfnis war, Musik zur "höheren Ehre Gottes" zu komponieren. Dies bezeugt ein Brief, den Schubert im Juli 1825 an seinen Vater schrieb und der sich auf ein von ihm komponiertes "Ave Maria" bezieht: "Auch wunderte man sich sehr über meine Frömmigkeit, die ich in einer Hymne an die hl. Jungfrau ausgedrückt habe, und die, wie es scheint, alle Gemüter ergreift und zur Andacht stimmt. Ich glaube, das kommt daher, weil ich mich zur Andacht nie forcieren, und, außer, wenn ich von ihr unwillkürlich übermannt werde, nie dergleichen Hymnen oder Gebete komponiere, dann aber ist sie auch gewöhnlich die rechte und wahre Andacht". Seine ersten vier Messen (mit Orchesterbegleitung) komponierte Schubert für die Pfarrkirche des damaligen Wiener Vororts Lichtenthal, in dem er geboren ist. Sie sind zwischen 1814 und 1817 entstanden und erinnern stilistisch an die Kirchenmusik Mozarts.

Ännchen von Tharau

Ännchen von Tharau ist ein Gedicht und Volkslied mit 16 Strophen, das von Simon Dach ursprünglich in samländischem Plattdeutsch als Anke van Tharau verfasst wurde. Er schrieb es als Hochzeitslied für die Hochzeit von Anna Neander aus Tharau, in die Dach selbst verliebt war, mit dem Pfarrer Johannes Portatius. Die Melodie stammte von Heinrich Albert. Das Gedicht wurde 1778 von Johann Gottfried Herder ins Hochdeutsche übertragen und 1827 von Friedrich Schiller mit einer neuen Melodie unterlegt. Heute steht im litauischen Klaipėda (früher: Memel) der Simon-Dach-Springbrunnen, der auch das Ännchen von Tharau darstellt. 1954 wurde nach Motiven des historischen Ännchens ein Heimatfilm unter Regie von Wolfgang Schleif mit dem Titel Ännchen von Tharau gedreht. Zudem ist eine Rosen Sorte als Ännchen von Tharau benannt.

Der Lindenbaum

Musik: In der Urfassung handelt es sich um das Stück Nr. 5 des Zyklus Winterreise von Franz Schubert (Deutsch-Verzeichnis Nr. 911-5). Auch Der Lindenbaum wurde ursprünglich für Solostimme und Klavier konzipiert. Das Lied ist nicht durchgängig in einem Tongeschlecht gehalten, sondern wechselt mehrmals, der inhaltlichen Stimmung folgend, zwischen Dur und Moll. Text: Der Text geht auf ein Gedicht aus der Sammlung „77 Gedichte aus den hinterlassenen Papieren eines reisenden Waldhornisten“ von Wilhelm Müller aus dem Jahr 1821 zurück. Im Gesamtzyklus verkörpert der Lindenbaum die schwermütige Erinnerung an das vergangene Liebesglück des jetzt einsam durch die unwirtliche Welt reisenden Ich-Erzählers. Die Linde, in deren Rinde er einst „so manches liebe Wort“ geschnitten hatte, weckt in ihm heute, in dunkler, stürmischer Nacht, die Erinnerung an Ruhe und Glück. Er geht aber trotzdem an ihr vorbei und will sie nicht ansehen. Wenn ihm ihre Zweige „Komm her zu mir, Geselle, hier find'st Du deine Ruh!“ zuzurauschen scheinen, könnte diese Einladung aber auch auf Todesgedanken, wenn nicht gar latente Selbstmordabsichten hindeuten - weshalb sich der Erzähler auch nicht nach der Linde umwendet. In vielen deutschen Ortschaften markierte die Linde den Versammlungs-, Gerichts- und Fesplatz und wurde so zu einem Sinnbild der Gemeinschaft, als Baum der germanischen Göttin Freya auch als Symbol der Liebe. So steht sie im Text in großem Kontrast zur Einsamkeit des Wanderers. Bearbeitungen: Ursprünglich für Solo-Stimme und Klavier geschrieben, wurde „Am Brunnen vor dem Tore“ vielfach bearbeitet. Bekannt geworden ist insbesondere die vereinfachte Fassung von Friedrich Silcher, in der Der Lindenbaum zu einem der populärsten deutschen Volkslieder geworden ist. Es wird heute häufig ohne Kenntnis seiner ursprünglichen Herkunft gesungen. Eine starke Rezeption erfolgte auch im Ausland, wo das Lied vielfach als typisch deutsch gilt. Entstehung: Wo Wilhelm Müller den Text für das Lied verfasst hat und was ihn dafür inspirierte, ist nicht eindeutig geklärt. Eine Theorie bezieht sich auf seine häufigen Reisen von Dessau nach Worms: Die Straße, die zu dieser Zeit beide Städte miteinander verband, führte nacheinander an einem Brunnen in Bad Sooden-Allendorf vorbei. Der so genannte Zimmersbrunnen steht unter einem Lindenbaum, wenige Meter davon entfernt befindet sich ein Tor aus Stein (in der Stadtmauer). Dies Dreierkombination ist äußerst selten und an dieser Straße sogar einzigartig. An diesem Brunnen hielten früher Reiter und Fuhrleute, um ihre Pferde zu tränken. Die Reisenden mussten also einige Zeit dort warten und konnten unter dem Baum Platz nehmen. Anzunehmen ist, dass Müller in der Wartezeit auf die Idee zu dem Gedicht kam. Der originale Lindenbaum fiel im Jahr 1912 mit einem Alter von etwa 500 Jahren. 1914 wurde ein neuer gepflanzt. Auch das originale Lindentor wurde zerstört, aber mittlerweile neu aufgebaut. Der Brunnen ist noch derselbe. In seiner Nähe wurde eine Metalltafel mit dem Liedtext aufgestellt. Wirkungsgeschichte: In vielen Bearbeitungen ist Der Lindenbaum zu einem beliebten Bestandteil des Repertoires der Gesangsvereine geworden. Dabei ist oft die ambivalente Haltung des Liedes einer verhassten Romanisierung gewichen. Eine leitmotivische Rolle spielt Der Lindenbaum im Roman Der Zauberring von Thomas Mann. Im Kapitel Fülle des Wohllauts hört es sich Hans Castorp hingewogen auf einer Grammophon-Platte an. Im Schlusskapitel Der Donnerschlag zieht er mit dem Lied auf den Lippen in den Krieg; der Lindenbaum wird zum Symbol seiner sieben sorglosen Jahre im Sanatorium Berghof. Verdeckt zitiert wird das Lied auch in Manns Doktor Faustus. Am Brunnen vor dem Tore ist auch der Titel eines Heimatfilms von 1952 von Kurt Ulrich mit Sonja Ziemann und Heli Finkenzeller, wo ein Gasthaus seinen Namen vom Liedtitel entlehnt.